

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

2.6.1859 (No. 137)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 2. Juni.

N. 137.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Alle Postexpeditionen des In- und Auslandes nehmen fortwährend Bestellungen an auf den Monat Juni der Karlsruher Zeitung.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint morgen kein Blatt. Nöthigenfalls wird ein Extrablatt ausgeben werden.

Karlsruhe, 1. Juni.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit Seiner königlichen Hoheit dem Erbprinzen haben sich heute Abend nach Baden begeben. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin wird mit Seiner königlichen Hoheit dem Erbprinzen einige Zeit zum Gebrauch einer Kur daselbst bleiben, während Seine königliche Hoheit der Großherzog schon in einigen Tagen wieder zurückkehren und später nur zeitweise Aufenthalt in Baden nehmen wird.

Telegramm.

\* Lugano, 1. Juni. Gestern besetzten 4000 Desferrischer Varese. Die sardinische Hilfsdivision Cialdini wurde abgeschnitten und konnte Sesto Calende nicht erreichen. Garibaldi marschirt auf Laveno (den österreichischen Kriegshafen am Lago Maggiore, ganz nahe an der Schweizer Grenze). An der Tessiner Grenze hat man die ganze Nacht Kanonendonner gehört. Ueber die vorausgegangenen Gefechte hat man nur unsichere Nachrichten. Die Briefpost zwischen Chiasso (Schweizerisch, bei Como) und Mailand ist unterbrochen.

□ Eine weiter zu hoffende Folge der nationalen Bewegung.

Es ist eine in aller Geschichte bewährte Erfahrung, daß der politische Aufschwung einer Nation, erhebende Kämpfe für ihre äußere Selbstständigkeit auch auf das ganze geistige Leben derselben fördernd nach allen Richtungen hin einwirken, und daß die Fälle dieses geistigen Segens da am herrlichsten zu Tage tritt, wo das nationale Selbstgefühl einen des Menschen und des Bürgers würdigen Wirkungsfreie in der Theilnahme an den öffentlichen Geschäften der Gemeinde und des Staates im Ganzen findet, und die natürliche Begabung zu schöpferischer Thätigkeit in Kunst und Wissenschaft nicht verkümmert in unnatürlicher Bevormundung durch Geistes- und Gewissenszwang. In der Literatur und der Kunst spiegelt sich immer das politische Leben eines Volkes ab. Die herrlichsten Trophäen, welche Griechenland seinen Siegen über die Perser errichtete, waren die geistigen Thaten, die es in Folge derselben vollbrachte. Kein Volk hat einem Sieg über äußere Feinde ein schöneres Denkmal errichtet, als der mannhafteste Kämpfer in den großen Freiheitskämpfen, der Athener Keschylas, in seiner Tragödie „Die Perser“ es gethan. Der Geist des Zeitgeistes und der Geist der Poesie erfüllt es zumal. Und Shakespeare und seine Zeit! Wie spiegelt sich die Mannhaftigkeit der Letztern im größten Drama der Neuzeit! Wo hätte derselbe die Kraft zu jenem unsterblichen Hymnus auf England in seinem Richard II. gefunden, wenn nicht die

Herrlichkeit des englischen Volksgeistes in den Heldenkämpfen der großen Elisabeth gegen Spanien in großen Thaten hervorgetreten wäre und den Dichter mit Stolz auf ein solches Vaterland erfüllt hätte.

Unsere Heldenzeit von 1813/15 war wohl geeignet, auch unsere Kunst und Poesie zu echt-nationalen Schöpfungen zu begeistern, und in der That fehlt es nicht, namentlich im Gebiet der Lyrik, an Werken, die bleibende Denkmäler jener schönen Zeit sein werden. Wir erinnern nur an E. M. Arndt, an F. Rückert, an Th. Körner, an M. v. Schenkendorf, an F. A. v. Stagemann, des preussischen Tyrannus „Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten“. Dagegen ist das Drama kaum berührt worden von dem frischen Lebenshauche jener großen Zeit. Es ist Dies nicht zufällig; die Dichtung, welche das Thun und Handeln selbst unmittelbar darstellen soll, kann da wenig gedeihen, wo kein nationales Thun und Handeln zu finden ist. Ein großartiges nationales Leben nach außen aber ist eben aus jenen Freiheitskriegen nicht hervorgegangen. Wie in der Kraftentwicklung nach außen, so in der Freiheitsentwicklung nach innen traten bald Hemmnisse ein, die entmutigend und lähmend auf viele Gebiete des geistigen Lebens einwirkten. Man hatte die fremden Ketten abgeschüttelt, aber die positive Gestaltung der großen öffentlichen Verhältnisse entsprach weder dem Bedürfnis, noch dem Geist der Nation.

Daß nicht im Einzelnen Vieles geordnet und besser geworden wäre, wer läugnet es? Aber im Großen und Ganzen litt Deutschland an den übeln Folgen eines zurückgebrachten Entwicklungstriebs. Im Gebiete der Kunst, namentlich Poesie und Musik, nahm die Pflege des echt Deutsch-Nationalen mehr und mehr ab, und an die Stelle trat ein Gögendienst mit den Erzeugnissen der fremden, namentlich französischen Literatur und neitalienischen Musik, der mehr und mehr jeden Keim des Verständnisses des ureigensten Geistes der Nation und seiner herrlichsten Schöpfungen vertilgte. Und was das Schlimmste ist, gerade das Schlechteste, Nichtswürdigste, Trivialisste, was im Ausland produziert wurde, fand den größten Markt in Deutschland. Das Große der einheimischen Literatur und Kunst galt als langweilig, nur genießbar für das Gelehrtenpaar. Die sitten- und werthlosesten Romane der Pariser Herenküche eines Eugen Sue, Alexander Dumas u. wurden mit Begier verschlungen; die unwahrscheinlichsten, nur auf sinnliche Nervenregung berechneten Erzeugnisse des modernen französischen Drama's wurden begünstigt, während man die edelsten Talente des Vaterlandes durch vornehmeres Nasenrumpfen und Mangel an Theilnahme der Bühne entfremdet. Ein Grillparzer, dieses reichbegabteste dramatische Talent, verschleift seine Dramen, worunter ein Rudolf II., in seinen Pull, weil er kein empfängliches Publikum findet, und ebenso findet ein Otto Ludwig, dessen Maffabäer zu den höchsten Erwartungen berechtigten, keine Aufmunterung zu fortgesetzter dramatischer Produktion. So ist das herrliche Talent Heinrichs v. Kleist in der Verweisung am Vaterland untergegangen. Er hat die Zeit der Erhebung nicht erlebt, aber auch nicht die der vereitelten Hoffnungen.

Ist die Begeisterung, die jetzt wieder aufblüht, eine echte, nachhaltige, und ist es der rechte Ernst, sie zu nähren und mit Liebe zu pflegen, so befriedige man die Sehnsucht des besten Theils der Nation nach dauernder Sicherstellung der nationalen Integrität durch dem entsprechenden Vereinbarungen. Geschieht Dies, dann wird von dem Deutschen die Schmach

genommen, daß sein Volk das politisch am wenigsten wiegende in Europa ist, und es wird sich nicht mehr zu begnügen haben mit dem Ruhm, ein geistig hochbegabtes zu sein. Ist es Ernst mit der Verehrung des Vaterländischen, so erweise man ihm die gebührende Ehre, und ist es Ernst mit der Bekämpfung auswärtiger Eroberungsgelüste, so schütte man die schimpflichen Fesseln ab, in welche der Mangel an Sinn für das Reine und Große in der vaterländischen Kunst so Viele geschlagen und zu Knechten fremden Geistes gemacht hat. Politisch frei nach außen sein, und dennoch das Joch geistiger, an fremde Scholle gebundener Leibeigenschaft auf sich nehmen ist doppelt schimpflich, denn es heißt sich selbst entnationalisieren.

Dem deutschen Geist mit Affa Foetida und dem undeutschen mit Weibrauch räuchern, wäre kein wahrer Patriotismus.

Deutschland.

† Karlsruhe, 1. Juni. Durch allerhöchste Dredres vom 30. v. M. wird dem Oberfeldmann vom Armeekorps und Refrutirungsoffizier des Bezirks Mannheim, v. Böcklin, die Garnisonskommandantenschaft Mannheim, und dem Hauptmann Fritsch vom Armeekorps die Funktion als Plagmajor bei derselben übertragen.

Zu dem Divisionsauditorat, welches dem Kommando der Felddivision, zur Beforgung der Rechtsgeschäfte, durch den A. S. Befehl vom 21. v. M. beigegeben wurde, sind beauftragt: Auditor Billinger als funktionirender Stabsauditor, die Auditore Rüttinger, Rehm und Benig als Feldauditor.

Die Dienstauszeichnung 2. Kl. für Offiziere und Kriegsbeamte wird dem Leutnant Busch vom (1.) Leib-Drägerregiment verliehen.

† Karlsruhe, 1. Juni. Heute haben Sr. Königl. Hoheit der Großherzog eine Inspektion über die hiesige Garnison und die in der Umgegend stehenden Truppen auf dem großen Exercirplatz abgehalten. Auch Ihre Königl. Hoh. die Großherzogin nebst Sr. Königl. Hoh. dem Erbprinzen wohnten derselben bei. Sämmtliche Truppen befanden sich in voller Feldausrüstung.

\* Karlsruhe, 1. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 26 enthält:

I. Unmittelbare allerhöchste Entschliessungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. Dienstnachrichten. (Schon mitgetheilt.)

II. Bekanntmachung des großh. Kriegeministeriums: Die Formation des großh. Armeekorps in Folge der durch Bundesbeschluß angeordneten Marschbereitschaft; Zusammensetzung der Brigaden und Quartiere der Brigadekommandos betreffend. (Schon mitgetheilt.)

Seidberg, 30. Mai. Ihr SSKorrespondent bringt u. A. in seinem gestrigen Artikel eine Erwähnung über den hiesigen Besuch von Fremden in unsern hiesigen Gasthöfen, und gibt namentlich an, daß dieselben in der jetzigen Jahreszeit regelmäßig mit Fremden aus allen Weltgegenden schon angefüllt gewesen seien. Einsender Dieses, der wohl besser unterrichtet sein dürfte, erlaubt sich, dieses entschieden zu widersprechen, und bemerkt namentlich, daß vielleicht eine Verwechslung des Frühsummers mit dem Spätsommer unterlaufen ist. Seit Jahren habe ich schon die Bemerkung ge-

Was ein Maler vor Zeiten konnte und — durfte.

Stizzenblatt von Elise Fells.

Zu Leyden in Flandern lebte um das Jahr 1620 etwa ein gar angesehener Bildmaler Namens Harmen Geraerts van Ryn. Seine windige Beschäftigung hatte ihn zum reichen Manne gemacht, seine Mühe war die stillschweigende zehn Meilen in der Runde, sein Weib hatte ihm sechs dreie Büben geboren und sah trotzdem noch einem rothwangigen Apfel gleich, seine Söhne, der jüngste zählte damals dreizehn Jahre, waren gesund und brav, und so hätte man denn mit Zug und Recht meinen mögen, dem Harmen Geraerts fehle Nichts in der Welt. Und dennoch machte er oft ein Gesicht, als ob die grimmigen Spanier noch vor den Thoren der Stadt ständen, sengend und brennend, und seufzte so bedauerlich, als sei er die geschlagene, elendigste Kreatur auf Gottes weiser Erde. Seine Nachbarn und Freunde fragten und forschten eifrig hin und her, was ihn wohl bedrückte, denn schon damals pflegten sich die Leute um Anderer Ungelassenheiten mehr zu kümmern, als um ihre eigenen, aber der Müller handelte seinen Mund. Ihre seiner vielgeirren Ehefrau verriet er seinen heimlichen Kummer, aber sie, die allezeit Freund und Leid mit ihm theilte, wußte zum ersten Mal dies Leid nicht mit ihm theilen, so sie es eben nicht begreifen noch verstand.

Es stiegen zuweilen wunderliche Wünsche auf in dem Menschenherzen und selbständiges Besorgen regt sich in mehr ihm geworden, so mehr will es haben. Die Geschichte von jenem Kinde, das sich dem Mond vom Himmel herabwummelte, wiederholt sich ganz im Geheimen alle Tage, aber die Maler, so solches sich ereignen, tragen oft weiße Haare und sind krumm zur Schau.

Der Bildmaler war solch ein Kind, und mit seinem stillen Jammer hatte es folgende Bewandnis.

Seine alte Mutter war just an dem Tage verstorben, an dem sein längster Bube die Waise der heiligen Taufe empfing. Sie hatte den Namen einer weisen Frau und wußte Menschen und Vieh von

allerlei Gebrechen — durch simple Kräutertränkelein zu heilen, verstand den Lauf der Sterne und wußte in stillen Nächten das Gras wachsen. Eie sie ihre Augen schloß, hatte sie ihrem Sohne mit erlöschender Stimme zugesprochen: „Deinem Hause ist ein Besideben, der Name van Ryn wird leuchten über die Niederlande wie ein Stern. Gib wohl Acht auf Deine Söhne, Harmen Geraerts.“

Und nun gab der Geraerts Acht, Tag für Tag, und wartete mit unangenehmer Freude auf das Aufgehen des verheißenen Sternes. Er bildete sich ein, Einer seiner Söhne würde ein hohes Kirchenamt werden, oder ein gelahrter Herr, und ließ daher die Büben von einem wohlgelesenen Vater unterweisen, der in dem Hause stand, die Klänge aller Heiligen vor- und rückwärts hertragen zu können, auch lateinische Buchstaben zu malen verstand. — Aber die Unterweisung nützte bei den fünf Kleinen nichts; sie wurden groß nach manchen Puffen und Stößen und Scheltworten fast wie alle anderen Kinder; die Mühe, die Sack, und Alles, was darum und daran hing, war und blieb ihnen das Liebste und Höchste, und so wurde Einer nach dem Andern, zum Stutzen und Kummer des Vaters — Windmüller. Sie arbeiteten Alle tüchtig, aßen für Zwei, leanten für Drei, und veräumten nicht, sich fleißig unter den Dächern des Landes umzuschauen.

So war denn zuletzt nur der Kleinste übrig, der volle zehn Jahre länger war, als sein vorgerhender Bruder — auf ihm hand nun des Vaters ganze Hoffnung. Er sollte und mußte ein Gelahrter werden, und sollte man ihm das Latein auch mit Häuten einbläuen, die Prophezeiung der Großmutter durfte nicht zu Schanden gehen, meinte der Müller. — Der Rembrandt geberdete sich fleißig von allem Anfang an durchaus nicht wie Einer, der etwas lernen möchte; er war ein wilder Bube, der sich gern mit Steinedelstein taufte, daß die Haare in alle vier Winde flogen, und ernstlich meinte, für eine Mutter sei kein größeres Vergnügen denkbar, denn ein zerfrenenes Kamel oder Hofen zu sälen. Frau Geraerd hatte viel Noth

mit ihm, aber dennoch ging es ihr ans Herz, wenn sie hörte, wie der Müller durchaus darauf bestand, den Büben nach Leyden in die Hochschule zu schicken, so man ultimo 1594 gestiftet, damit die Bürger einen Lohn haben sollten für das Kreuz um Flend, so die Spanier über die arme Stadt gebrogt. Sie schickte sehr ernsthaft den Kopf zu solchen Plänen ihr Mannes: „Der Rembrandt ist nicht aus, als ob er jemals ein Bächerwurm werden könnte, so er sie. Etwas Klugheit ist freilich in ihm und an ihm — aber mit Namen: ihm ist nicht zu scham, wie die fünf anderen früheren Kinder und macht mir sehr zu scham, wie die fünf anderen zusammen. Still ist er nur, wenn ich ihm wunderbare Geschichten erzähle, und wenn mir die Gedanken ausgehen, dann redet er und erzählt so schauerliche Dinge, daß sich mir die Haare unter der Pöube sträuben möchten. Weger weiß er solche feilsame Historien? Wer hat sie ihm erzählt? Ich bleibe dabei, ein Bächerwurm wird im Leben nicht aus ihm.“

Der Müller aber ließ sich durch alle solche Reden nicht irren, und als der Rembrandt vierzehn Jahre alt geworden und Vater Janatius erklärt hatte, der Bube sei nicht zu bändigen und dümmel als der größte Dohle in ganz Flandern, gab er ihm in Roth und Wohnung bei einem hochgelahrten Alchimisten, der die Kunst des Goldmachens trieb und dreinoh das löstliche Metall in seinen Liegen zu Tage zu fördern verstand. Die gelehrte Lust in diesem dunkeln Hause, meinte Harmen Geraerts van Ryn, würde schon den Rembrandt mürbe machen, und die schmale Kost, so die kleinste Magd in ihrem Laboratorio zu brauen wußte, sei ihm nur dienlich und werde seinen Liebermuth dämpfen. Der alte Herr versprach, den Büben im Latein und allerlei andern tiefgeschichten, unaußsprechbaren Dingen zu unterweisen, und der Bildmaler war nun völlig getödtet und that, als ob er die dreizehnten Augen seines Weibes gar nicht sähe. (Fortsetzung folgt.)

macht, daß unsere Stadt von den Fremden bei der Rückkehr aus den Bädern am stärksten besucht, und im Frühjahr nur durchreist ward. Ich hatte Gelegenheit, mich mit den Einnahmen des hiesigen Eisenbahn-Schalters dieses Frühjahrs im Vergleich zu denen des vorigen bekannt zu machen, und habe erfahren, daß erstere sich den letztern nicht unterstellen, sondern sogar dieselben noch übersteigen.

**△ Aus dem Amtsbezirk Hornberg, 31. Mai.** Dieser Tage wurde ein Individuum aus dem benachbarten württembergischen Ort Deißlingen im diesseitigen Amtsbezirk aufgegriffen, welches wegen seiner Wohlhabenheit, zu der es in kurzer Zeit gekommen war, in seinem Heimatsorte den Verdacht unrechtmäßiger Erwerbung auf sich gezogen hat und deshalb auch die Veranlassung dazu gab, daß die badische Gendarmerie von dem verdächtigen Reichwerden desselben in Kenntniß gesetzt wurde. Es hat sich alsbald auch herausgestellt, daß die medizinische Pflücker eine der Erwerbungsquellen war, aus welcher dieses Individuum bedeutende Summen bezog, um welche es leichtgläubige und einfältige Menschen betrogen hat. Daneben scheint dieser Mensch noch ein anderes Geschäftchen betrieben zu haben, welches viel zur Erleichterung seiner Patienten beigetragen, ihm selbst aber nebenbei noch viel mehr eingetragen haben mag. Man will nämlich in einigen Häusern seiner Patienten die Erfahrung gemacht haben, daß nebst dem ansehnlichen Honorar auch noch andere Geldsummen, darunter mitunter auch bedeutende, abhand genommen waren, für die man doch einen rechtmäßigen Empfänger im Augenblick nicht ausfindig zu machen wußte. Allmählig lenkte sich der Verdacht der unbefugten Empfangnahme der verschwundenen Gelder auf den Charlatan, der nun hinter Schloß und Riegel dem Lohn seines Treibens entgegensteht. Welchen Antheil dasselbe an dem schnellen Reichwerden des Inhabers hat, wird die eingeleitete Untersuchung zweifelsohne zu Tage fördern.

**Stuttgart, 30. Mai. (Schw. M.)** Dem Vernehmen nach ist der größere ständische Ausschuss auf den 6. Juni einberufen.

**Ulm, 29. Mai. (Sch. M.)** Kanzleidirektor Binder unterzucht gegenwärtig, zunächst in Ravensburg, sodann in Kirchheim diejenigen Lokaltäten, welche bei einer etwaigen Verlegung des hiesigen Gerichtshofes für diesen geeignet wären.

**Darmstadt, 29. Mai.** Das große Truppenkorps wird enger zusammengezogen; wie es scheint zunächst zu einer Inspektion, wie in Württemberg. Das Kriegsministerium hat ein für das Militär bestimmtes „Gesangbuch“, 4 1/2 Druckbogen stark, in 12,000 Exemplaren drucken lassen. Wie man vernimmt, haben einzelne Gemeinden, namentlich in der Provinz Oberpfalz, angefangen, unbemittelte Soldaten, welche der einzelnen Gemeinde angehören, mit barem Geld zu unterstützen.

**Darmstadt, 31. Mai. (Fr. Z.)** Die beiden Kammern der Landstände hielten heute Vormittag ihre vorbereitenden Sitzungen. Die Zweite Kammer wählte die Kandidaten, von welchen der Großherzog die beiden Präsidenten ernannt. Wahrscheinlich wird diese Ernennung noch heute erfolgen, worauf die feierliche Eröffnung des Landtags statthaben wird.

**Münster, 28. Mai. (E. Z.)** Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht hier eingetroffen, daß einem Sohne des Grafen v. Westphalen zu Fürstberg, der in österreichischen Diensten steht, bei der letzten Affaire bei Montebello ein Bein zertrümmert wurde.

**Aus dem Odenburgischen, 28. Mai. (Wes.-Z.)** Die Regierung verlangt für das Hauptkontingent als einmalige Marschbereitschaftskosten die Summe von 97,000 Rthlr., als monatliche Mehrkosten 43,500 Rthlr., d. i. für die sieben Monate d. J. 304,500 Rthlr.; für das Aufgebot der Reserve als einmalige Kosten 42,300 Rthlr., und an monatlichem Aufwand 11,200 Rthlr., d. i. für die letzten fünf Monate d. J. 56,000 Rthlr. Der Gesamtbetrag der Forderung für das gegenwärtige Jahr macht in runder Summe eine halbe Million. Daß der Landtag die Regierungsforderung bewilligen wird, ist gewiß.

**Berlin, 31. Mai.** Die „Preuß. Ztg.“ schreibt: In tendenziöser Weise wird durch österreichische Organe das Gerücht verbreitet, als habe die Vertrauensmission des Generals v. Willisen in Wien die Absicht, die Reformfrage des Deutschen Bundes jetzt anzuregen. Diese Behauptung entbehrt jeder Begründung.

**Dresden, 31. Mai. (Z. d. A. Z.)** Das heutige Blatt des „Dresdner Journ.“ veröffentlicht in Wortlaut der Erklärungen, welche Bayern und Sachsen in der letzten Bundestagsitzung abgegeben haben; es versichert, daß dieselben im Sinn eines Entgegenkommens gegen Preußen aufgenommen worden seien, und will wissen, daß die Verhandlungen zur Erzielung des Einverständnisses zwischen Oesterreich und Preußen in den letzten Tagen für die Interessen Deutschlands erfreuliche Fortschritte gemacht haben.

**Wien, 28. Mai.** Man schreibt dem „Nürn. Korresp.“: Die Mission des Generals v. Willisen ist beendet und hat, wenn gleich keine glänzenden Resultate, doch eine Verständigung provisorischer Natur zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin herbeigeführt, die wenigstens eine Spaltung im Bund nicht mehr befürchten läßt. Einen großen Nutzen wird Oesterreich aus den einstweilen mit Preußen getroffenen Vereinbarungen nicht ziehen, da durch das vorläufige Verbleiben Preußens in der Neutralität der Krieg in Italien sich notwendig in die Länge ziehen muß. Wenn auch, was Gott verhüte, unsere Waffen in einer Schlacht unterliegen sollten, so ist damit eben so wenig die Lombardie für Oesterreich verloren, als eine für uns günstige Schlacht uns in die Lage setzt, die Franzosen aus Italien hinauszufegen. Anders hätten sich die Sachen gestaltet, wenn Frankreich von einer deutschen Aktion bedroht worden wäre. Dann würde Louis Napoleon sich

beeilt haben, entweder Frieden zu schließen, oder Frankreich würde der Wucht des deutschen Druckes erliegen sein. Da aber die preussische Kooperation nicht zu erlangen ist, so wird man von hier aus Preußen ruhig das Schauspiel gönnen, Oesterreich auf den italienischen Schlachtfeldern sich ein wenig abmatten zu sehen. Welches aber für Preußen die Konsequenzen einer solchen Abmattung Oesterreichs sein können, daran denkt man in Berlin für den Moment vielleicht viel zu wenig. General Willisen hat heute eine Abschiedsaudienz beim Kaiser gehabt. [Ein Münchener Artikel der „Allg. Ztg.“ spricht von sehr günstigen Resultaten im Sinn der Einigung. Wir wollen abwarten, ob seine Angaben sich bestätigen.]

**Wien, 29. Mai.** Die „Oesterr. Corresp.“ berichtet noch einiges Nähere über die Abreise des Kaisers zur Armee. Die Kaiserin gab ihrem Gemahl das Geleit. Auf dem Bahnhof hatten sich die Erzherzoge, die Minister, die Generalität und zahlreiche andere Notabilitäten eingefunden. Der Abschied war tief ergreifend. Es war ein Moment, ersterer Bedeutung voll, in dem das Gefühl der Ergebenheit, Treue und Anhänglichkeit mit der Ahnung großer entscheidender Ereignisse zusammenfiel. Von zahllosen Segenswünschen begleitet, wird der Kaiser seine Fahrt vollenden; die Lebehochrufe, welche von Seite des zahlreichen Publikums, in dessen Reihen sich die Kunde von der Abfahrt erst spät verbreitet hatte, erschollen, bildeten den lebendigen, warmen Ausdruck dieser Gesinnung.

**Wien, 31. Mai. (Z. d. Fr. Z.)** Eine kais. Verordnung bewilligt für Neubauten in Wien auf dem Stadterweiterungs-Rayon, welche innerhalb 5 Jahren aufgeführt werden, eine Steuerbefreiung auf 30 Jahre, und für solche Bauten, die innerhalb 10 Jahren zu Ende geführt sind, eine 25jährige Steuerfreiheit. Die Steuerfreiheit für Neubauten auf andern Plätzen Wiens ist auf 18 und 15 Jahre, für Umbauten auf 15 und 12 Jahre erhöht.

**Wien, 31. Mai. (Z. d. Fr. Z.)** Der Kaiser ist gestern Abend 6 Uhr in Verona eingetroffen, wo er überall begeistert begrüßt wurde. — Ein Bulletin berichtet den Anfang eines Gefechtes bei Palestro. Der Schlussbericht wird erwartet.

**Prag, 29. Mai. (Dr. Z.)** Gestern ist die erste Abtheilung der Freiwilligen von hier nach Ptertsienstadt abgegangen, um dort vollständig ausgerüstet und ererziet zu werden. Bisher sind in Prag schon über 300 junge Männer dem Freiwilligenkorps beigetreten.

#### Schweiz.

**Bern, 29. Mai.** Eine Korrespondenz des „Bund“ aus Lugano gibt folgende — natürlich unverbürgte — Version von dem siegreichen Gefecht Garibaldi's bei Varese. Der General hatte schon am 25. erfahren, daß eine österreichische Kolonne im Anmarsch begriffen sei. Er ließ nun Varese verbarrikadieren und von 1000 Mann seiner Leute besetzen. Mit dem Rest seiner Truppen marschierte er während der Nacht nach Monforte, ungefähr eine Meile von Varese, und legte sich dort längs der Straße in den Hinterhalt. Als dann am Morgen die Oesterreicher anrückten, warf er sich nach zwei tüchtigen Salven mit dem Bajonnet auf den überraschten Feind, schlug ihn nach einstündigem Kampf in die Flucht, und verfolgte ihn bis nach Malnate. An Garibaldi's Seite fiel bei diesem Treffen ein junger Belgiojoso, 22 Jahre alt, aus einer der ersten fürstlichen Familien von Mailand.

#### Italien.

**\* Vom Kriegsschauplatz.** Das kriegerische Drama soll endlich, wie es scheint, seinen Anfang nehmen. Was bisher vorgefallen ist, waren nur vereinzelte Vorspiele, die dem Beginn des Stückes selbst vorangegangen sind. Unter ihnen waren die bedeutendsten das Gefecht bei Montebello und der Einfall Garibaldi's in die Lombardie. Sie scheinen mit der Hauptaktion, die im Zuge ist, in nächstem Zusammenhang zu stehen. Wir denken uns die Sache in Kürze ungefähr so:

Die österreichischen Feldherren hatten ihre gute Gründe, warum sie sich bisher lediglich auf die Defensiv beschränkten. Für eine erfolgverheißende Aggression hat ihnen die Diplomatie das Spiel verdorben, und in den nächsten Tagen nach dem Uebergang über den Tessin war schon des kühnen Wetters wegen nicht viel zu machen. Man beschränkte sich also darauf, Stellung zu nehmen; die Wahl war ganz frei. Die Stellung muß wohl vortrefflich sein, da — wie bekannt — Napoleon I. selbst sie als diejenige bezeichnet, welche die Oesterreicher unter ähnlichen Verhältnissen nehmen sollten.

Die Franzosen und Piemontesen, zum Vormarsch lange nicht fertig, stellten sich so, daß sie ihren Stützpunkt in dem Festungs-Dreieck Alessandria-Balenza-Casale hatten, mit der Verbindung nach Genua und Turin. Diese Stellung ist so gut wie unangreifbar; wenigstens verhielt ein Angriff keine namhafte Erfolge. Aber auch dem Vordringen standen und stehen kolossale Hindernisse entgegen. Ein Frontalangriff auf die österreichische Stellung ist eine äußerst riskante Sache. Daß die Oesterreicher auf dem rechten Po-Ufer wachsam und gerüstet sind, zeigte so eben noch das Gefecht von Montebello. Auf dem linken aber steht die Hauptarmee. Man mußte daher an Umgehungen denken. Eine solche von Carrara und gar von Toskana her ist aber sehr weislich; die Operationen von dorthin mögen für die Zukunft wichtig werden, vor der Hand aber haben sie eine noch untergeordnete Bedeutung.

Eine andere Umgehung konnte im Norden versucht werden, wo die Oesterreicher ohnehin keine Stützpunkte haben wie im Süden (Po, Pavia, Piacenza etc.). Der Versuch schien sich zu empfehlen, und als Vorhut schickte man Garibaldi voraus. Er sollte die Revolution im Rücken der österreichischen Armee verbreiten; wenn das Unternehmen gelang, mußte dieselbe von selbst zurückweichen; gelang es aber auch nur theilweise, so gab's dort ein Loch, das man erweitern und den Gegner zu einer Frontveränderung nöthigen konnte. Vielleicht war auch eine erfolgreiche Ueberumpelung möglich. Garibaldi drang ein und hatte überraschendes Glück. Er kam bis Como und Cantu, und eine sardinische Brigade (Cialdini)

rückte ihm nach. Sie kam ebenfalls bis in die Nähe von Como.

Da kommt die Nachricht, daß Viktor Emanuel den Uebergang über die Sesia unterhalb Verelli forciert habe, und ihr auf dem Fuß folgt die andere, daß Louis Napoleon sein Hauptquartier nach Verelli verlegt habe. Daraus scheint hervorzugehen, daß — falls nicht die Absicht einer Täuschung unterläuft — es auf eine Umgehung im Norden und damit wesentlich auf den rechten Flügel der Oesterreicher abgesehen ist. So viel man weiß, dehnt sich derselbe bis Novara aus. Auf diese Gegend wird daher für die nächste Zukunft die Aufmerksamkeit ganz besonders zu richten sein.

Was nun den Garibaldi'schen Freischarenzug anlangt, so hat der Telegraph vorigen Montag eine große Konfusion angerichtet. Die Nachricht von einer Niederlage ging der ganzen deutschen Presse zu; sie mußte um so glaubwürdiger scheinen, als sie aus einer Tessiner Quelle kam; man weiß aber, daß von dort lieber Siege, als Niederlagen der Freischärler gemeldet werden. Sie hat sich bekanntlich nicht bestätigt; vielmehr erfährt man am folgenden Tage, daß die Partien für den festen Revolutionshauptling sich täglich bessern, indem ein intensiver Aufstand im Veltlin (dem obern Adda-Thal) ausgebrochen und die Cialdini'sche Brigade herbeigezogen ist. Heute nun bringt der Telegraph die Nachricht, daß endlich die Oesterreicher zum energischen Angriff geschritten sind. Ein Korps von 4000 Mann sei in Varese eingerückt, Cialdini der Rückzug an den Tessin abgeschritten, und Garibaldi selbst auf dem Rückzug nach Laveno. Wenn sich diese Nachrichten bestätigen, so hätte man Hoffnung, daß diese Episode zwischen dem Lago maggiore und dem Comer-See bald ausgespielt haben dürfte; denn hoffentlich werden solche Maßregeln ergriffen worden sein, um den Rest der Aufgabe ebenfalls rasch zu erledigen.

**\* Turin, 30. Mai, Abends.** Offizielles sardinisches Bulletin. Die piemontesische Armee überschritt heute die Sesia und rückte gegen den in Palestro besetzten Feind vor. Nach einem lebhaften Kampfe nahmen die Piemontesen unter Befehl des Königs das Dorf und verjagten den Feind, welchem sie viele Gefangene machten. Details des Sieges sind erwartet. — Der Kaiser Napoleon ging heute Nachmittag nach Verelli ab.

**\* Turin, 31. Mai, 10 Uhr Morgens.** Hier folgen einige Einzelheiten über das Gefecht von Palestro. Der Feind war in Palestro Carolino und Berzoglio verschanzt und hat sich daselbst hartnäckig verteidigt. Die Piemontesen drangen über die Schanzgräben und griffen den Feind mit bewundernswerther Tapferkeit an. Wir haben zwei Kanonen weggenommen und auch sonst viele Waffen; wir haben auch Gefangene gemacht. Die Oesterreicher haben starke Verluste erlitten, die untrüben sind noch nicht bekannt. Gestern Abend war Verelli beleuchtet und der Kaiser wanderte zu Fuß durch die Stadt. Der König hat die Nacht in Torriente zugebracht, inmitten der daselbst gelagerten Truppen.

**\* Alessandria, 30. Mai, Nachmittags.** Man telegraphirt dem Pariser „Moniteur“: Das kais. Generalquartier wird Alessandria verlassen. Vorher wollte der Kaiser noch die Verwundeten von Montebello besuchen und begab sich in's Divisionshospital. Die österreichischen, französischen und piemontesischen Verwundeten liegen in denselben Sälen und genießen gleicher Pflege. Der Kaiser sand für Jeden Worte der Aufmunterung und des Trostes. Se. Majestät unterzieht sich mit dem österreichischen Oberst [soll heißen Hauptmann] Hutter, und setzte diesen Offizier in Kenntniß, daß er und alle andere Verwundeten in ihre Heimath gebracht würden, sobald ihr Zustand dies erlaube. Der Kaiser bezeugte den sardinischen Aerzten, den Schwestern vom hl. Vincenz von Paula, und den Damen der Stadt sein Dank für ihre Sorgfalt für die Verwundeten.

**\* Aus Garlasco geht der Wiener „Mediz. Woch. Sch.“** ein Bericht zu, welcher über die Sanitäts-Einrichtungen bei der österreichischen Armee, sowie über den Gesundheitszustand der Truppen die befriedigendsten Mittheilungen macht. Am Schluß des Berichtes heißt es:

So wie im Innern der Armee zeichnet sich unsere Truppe auch in ihrem äußern Verhalten gegenüber dem Feind durch musterhafte Stillsitzigkeit und Ordnung aus. Die strengsten Befehle, das Eigentum der Bewohner zu schonen, werden aufs pünktlichste befolgt. So haben wir u. A. eine anerkannt werthe Berücksichtigung selbst der Maulbeerbäume an der Chaussee bemerkt, indem man zu deren Schonung den Draht der Feldtelegraphen quer über die Straße zog und zur Erzielung der gleichen Höhe 2 Stangen aufeinander steckte. Auch hörten wir noch keinen Mißbrauch oder Kaufmann über einen unserer Soldaten klagen, und die unbefangenen Einwohner sind auch gerecht in der Anerkennung unserer musterhaft disciplinirten Armee.

**Garlasco, 24. Mai. (Allg. Z.)** Die Details, im Ganzen alle sehr ehrenvoll für die österreichischen und die französischen Waffen, welche sich bei Montebello trugen, treten allmählig heraus. So war z. B. das Carré, das so großartig auf die anreitende Kavallerie des Feindes wirkte, vom Grenadierbataillon des Regiments Frhr. v. Hess gebildet, und der Kommandant desselben Graf Thun. Die Haller-Husaren-Schwadron, die so entscheidend gegen die piemontesischen Lanciers auftrat, war vom Rittmeister Remet geführt, welcher den Kommandanten der Lanciers eigenhändig vom Pferd stach. Der piemontesische Rittmeister der Lanciers, welcher bei dem ersten Angriff unter Montebello fiel, hieß, wie man aus den Briefen, die er bei sich hatte, entnahm, Gnado Conte Sassi aus Genua. Die Briefe waren sämmtlich von der Hand seiner ihn zärtlich liebenden Schwester geschrieben, als ein Hals trug er ein Amulet an einer goldenen Kette. Die sämmtliche Vaarschaft mit diesen Effekten wurde, von wenigen herzlichen Zeilen begleitet, an die Schwester des Gefallenen durch den siegreichen Gegner gesendet. Nachdem das Gefecht am 20. abgebrochen war, und unsere Truppen hinter Casoggio Stellung genommen hatten, um auszurufen, begaben sich zwei Aerzte mit dem nöthigen Sanitätspersonal auf das Schlachtfeld, um dort noch die Schwerverwundeten

zu sammeln und wo möglich die Todten zu begraben; die Waiskath war natürlich weit über die Vorposten hinaus. Als sie den Platz erreicht hatten, erblickten sie zwei französische Aerzte, die in derselben Absicht unter starker Bedeckung von der entgegengesetzten Seite auf dem Schlachtfeld erschienen. Als die Franzosen bemerkten, daß die österreichischen Aerzte ohne militärische Eskorte anlangten, schickten sie auch die übrige zurück, näherten sich, und sprachen auf das freundlichste mit unsern Aerzten. Sie schilderten ihre (die französischen) Verluste in den traurigsten Farben, bezeugten sich gegenseitig die hohe Achtung vor den Truppen, die im Kampf waren, und suchten gegenseitig ihre Leute heraus. Von den Befestigungen von Pavia, die fast vollendet sind, und von denen die französischen und italienischen Journale erzählen, daß man hiezu Männer, Weiber und Kinder zusammengerafft, kann ich Ihnen als Augenzeuge sagen, daß sich täglich piemontesische Arbeiter zu Hunderten melden und um Verwendung dabei bitten, daß sie stink und müßig arbeiten, und in der letzten Zeit gar Niemand mehr aufgenommen wurde, da man der Hände genug beisammen hatte. Von Pressen kann keine Rede sein, weil nur der genau ausgezahlte Arbeitslohn von 1 Fr. täglich diese Leute an die Arbeit lockt.

**Carlasco, 24. Mai.** Einem Bericht der „Trief. Ztg.“ über das Gefecht von Montebello entnehmen wir Folgendes:

„Dasselbe Regiment (Erzherzog Karl Infanterie, dessen Oberleutnant Spielberger schwer verwundet auf dem Kampfplatz liegen blieb und wahrscheinlich in die Hände des Feindes fiel), welches so heldenmüthig die Angriffe der französischen Reiter zurückwies, machte mehrere Bajonetangriffe, und gebrauchte im Handgemenge die Kolben, so daß es von fern anzuschauen war wie ein Regen von Keulen, und keine Bajonettspitze mehr über die Glieder hervorragte. Besonders umsichtig hat sich der Brigadier Prinz Alexander von Hessen benommen, welchem die Deckung unserer rechten Flanke übertragen war; er bewahrt den alten Ruf seines ritterlichen Hauses. J. M. L. Graf Stadion und J. M. L. Baron Urban waren über alles zu treffen, wo die Gefahr am größten war, und das Vertrauen der Truppen zu diesen heldenmüthigen Führern hat die Bluttaufe empfangen. Der Vorber des Tags gebührt dem J. M. L. Graf Stadion; leider wurde er mit dem Blut von Hunderten tapferer Soldaten erkaufte, aber die Kriegeschehre Oesterreichs, die Glorie der Fahnen Habsburgs ging leuchtend aus dem Kampfe hervor.“

Die österreichischen Truppen, welche bei Montebello und Casseggio fielen, repräsentieren der „Milit. Ztg.“ zufolge alle Nationen des Gesamtstaats: die 3. Jäger sind Oesterreicher, Miguel-Infanterie echte Söhne Ungarns, Rogbach Galtzier, Hefz nachverwandte Wiener Kinder, Karl Mährer, Jobel Serben, Euloz Siebenbürger Sachsen, Romänen und Szeller, Haller-Husaren Ungarn aus der Pesther und Stuhlweissenburger Gegenden, Sizilien-Uhlanen Krainer und Kroaten, dann die tapfern Viccaner.

**Wien, 30. Mai.** Die „Wien. Ztg.“ meldet: Aus dem Armeehauptquartier zu Carlasco sind in Verfolg der Relation über das Gefecht bei Montebello nachstehende neueste Nachrichten eingelangt:

Dem Oberleutnant Spielberger vom Erzherzog-Karl-Infanterieregiment Nr. 3 wurde die rechte Hand durchschossen; er hat drei Finger der linken Hand verloren und ist in guter Pflanze im Spital von Alessandria. Major Hiers desselben Regiments befindet sich nicht unter den Gefangenen, dürfte daher gefallen sein. Die Unterleutnants Unterriedberg und Aufsicht, ebenfalls vom Erzherzog-Karl-Infanterieregiment, sind gefangen und auf die Insel St. Marguerite transportirt. Rittmeister Pegg von Graf-Haller-Husaren Nr. 12 ist nicht todt, sondern am Hals verwundet. Hauptmann Putter vom Baron-Hefz-Infanterieregiment Nr. 49 am linken Fuß amputirt.

Weitere Berichte aus dem Hauptquartier Carlasco melden, daß J. M. L. Urban in Monza saße und sich dort zum Angriff der unter Garibaldi stehenden Streitmacht bereitete.

**Carlasco, 26. Mai.** J. M. L. Graf Gyulai hat folgende energische Proklamation erlassen:

Der Feind scheint mit der Absicht umzugehen, die Revolution im Rücken der unter meinen Befehlen stehenden Arme zu provozieren und mich in solcher Weise zum Aufgeben einer Position zu zwingen, die er, wie es scheint, im offenen Felde nicht anzugreifen wagt. Das wird ihm jedoch nicht gelingen. Binnen kurzem werden aus den andern Erbländern unseres erhabenen Monarchen neue impotante Streitkräfte ankommen, die hinreichend werden, jede etwa zum Ausbruch kommende Revolution mit der größten Energie zu unterdrücken. Ich gebe mein Wort, daß die Drtschaften, die gemeinsame Sache mit der Revolution machen, den Verschärfungen meiner Arme den Durchzug hindern, die Kommunikationen, Brücken u. zerstören sollten, mit Feuer und Schwert werden bestraft werden. Ich erlasse in diesem Sinn die geeigneten Weisungen an die Untertomanndirenden. Ich hoffe, daß man mich nicht nöthigen wird, zu so extremen Maßregeln zu greifen, und daß man zu den pbenies für das Land unheilvollen Folgen des Krieges nicht auch noch die Schrecken eines Bürgerkampfes fügen wollen wird. — Gegeben in meinem Hauptquartier zu Carlasco, am 25. Mai 1859. — Gyulai.

**Varese.** In Varese ist bereits ein sardinischer Kommissär in der Person eines gewissen Emil Visconti Benosa eingetroffen, der durch eine Zuschrift an seinen Vorgesetzten, Karl Carcano, vom 25. Mai, und durch eine Proklamation vom 26. sich als solchen eingeführt hat. Es heißt in der letztern:

Die Unabhängigkeitskriege verdanken ihre Erfolge nur großen Anstrengungen. Ihr habt vor euch das Beispiel des edlen Piemont, welches seit 11 Jahren die größten Opfer bringt, getragen von dieser hohen Hoffnung, die fortan eine Realität geworden ist. Die tapferen piemontesische Arme, unter dem Kommando des Königs, kommt uns zu Hilfe. Italien organisiert sich, um den Unabhängigkeitskrieg durchzuführen. Napoleon III. hat das mächtige Schwert Frankreichs, unserer Schwefel, der natürlichen Allirten edler Angelegenheiten, in die Waagschale des Geschicks geworfen. Ganz Italien verlangt die Bildung eines starken Staates, eines Volkes der Nationalität, eines Landes seiner neuen

Gefühle. Die unablässigen Wünsche des Landes gehen in Erfüllung. Ihr könnt euch erheben in der Gewissheit dieser verlangten Einheit mit dem Ruf: „Es lebe Viktor Emanuel, der konstitutionelle König!“

Eine andere Proklamation des Hrn. Visconti Benosa vom 26. Mai lautet:

Bürger! Der Feind ist im Rückzug. Die Alpenjäger haben sich mit einem Muth geschlagen, der des Tapfers, der sie befehligt, und der Sache, die sie verteidigen, würdig ist. Und Ihr, o Bürger, habt eine bewundernswürdige Haltung bewahrt. Die ganze Jugend ist herbeigeeilt, um ein Gewehr zu ergreifen, den Kampf zu suchen, die Barrikaden zu verteidigen. Jede Familie weitefferte, den Kämpfenden mitten in der Verteidigung beizuspringen. Die Lombarden wird Euerm Beispiel folgen. Der Kommissär Sr. Sard. Majestät dankt Euch dafür im Namen des Königstapians des Unabhängigkeitskrieges.

**Parallele, 31. Mai.** Briefe aus Rom vom 28. melden die fortwauernde Abreise von Freiwilligen; die Gährung in den Legationen wächst. Piemont hat bestimmte Bedingungen aufgestellt, um die Neutralität des Papstes anzuerkennen. Eine stillschweigende Demonstration zu Ehren Frankreichs hat sich vorgestern wiederholt. Ein General (Goyon?) hat Gendarmen geschickt, welche die Menge eingeladen, sich zu zerstreuen. — Neapel, 29. Mai. Noch hat der neue König keinen politischen Akt vollzogen. Die Polizei verbot, Parteizetel abzugeben zu tragen.

### Frankreich.

**Paris, 30. Mai.** Einem Privatschreiben aus Paris entnehmen wir Folgendes: Die Anfangs hell auslobernden Strohfeuer-Flammen des Kriegesenthusiasms der Franzosen laufen Gefahr, in Kürze gänzlich zu erlöschen, wenn nicht bald neuer Stoff herbeigeführt wird, die verglühende Gluth wieder anzufachen. Um wenigstens den letzten Widerschein derselben am Horizont so viel als möglich zu unterhalten, setzen verschiedene Blätter den Lesern, in Ermanglung von frischer, einseitigen aufgewärmte Speise vor, welche man sich bemüht, so schmackhaft als möglich zu bereiten, indem man die Oesterreicher in militärischer und moralischer Hinsicht mit einer Wuth zerreißt, die hungrigen Wölfe Ehre machen würde. Die Hauptmasse der heftigen Zeitungsleser glaubt an Das, was man ihnen zu lesen gibt, wie an ein Evangelium, während besser Unterrichtet es gegen Vertraute für Das, was es eigentlich ist, für Erfindungen und Aufschüchtlungen gegen einen ehrlichen Feind erklärt, und daraus mit Recht keinen andern Schluß folgern, als daß man eben Nichts von Heldenthaten ihrer Landsleute zu berichten im Stande ist, und man daher die Lüge im angefangenen „Siegesbulletin“ mit diesen schönen Erfindungen ausfüllt. Wenn für Viele, welche nicht von gewöhnlicher französischer Unwissenheit und Eitelkeit befangen sind, die Vertreibung der Oesterreicher aus Italien keineswegs eine so leichte Sache ist, so ist doch bei weitem die Mehrzahl der Franzosen, besonders wenn noch ein zweites „Siegesbulletin“ nachfolgt, der festen Ueberzeugung, daß die k. k. Truppen mit Leichtigkeit sammt und sonders in's Adriatische Meer geworfen werden, wofür sie nicht schon vorher ihrer Fahne und dem Kaiser unterworfen werden, und von der Großmuth Louis Napoleon's verführt, ihre Waffen niederlegen und sich lieber in französische Gefangenschaft begeben, wo sie beste Behandlung, gute Nahrung, und überdies per Mann 10 Franken Geschenk auf die Hand erwarten!

Ein Transport von 200 Maulltieren (Geschenk der Königin von Spanien), mit Ketten, chirurgischen Instrumenten, Verbandzeug u. dergl., und von eben so vielen Soldaten des train d'équipage geführt, welcher vorgestern mit der Yponer Eisenbahn abgegangen ist, dürfte schwerlich ein Beweis dafür sein, daß man die vom Feinde eroberten Waffen und sonstigen Siegestrophäen darauf weiter schaffen will, und es leuchtet auch Harigläubigen ein, daß sich in den Ambulanzen und Hospitälern mehr Verwundete befinden dürften als in den offiziellen Kriegesbulletins angegeben sind.

**Paris, 31. Mai.** Der „Moniteur“ veröffentlicht den Schlußbericht des Finanzministers Magné an den Kaiser über das Ergebnis der Subskription der letzten Anleihe. Was die Repartition der 520 Millionen betrifft, so beantragt der Minister Folgendes: Vorweg gehen 1) der Betrag der nicht reduzierbaren Subskriptionen von 10 Fr., 2) das Rentkapital der Unterzeichner von 20, 30, 40 und 50 Fr., welche, mittelst des Minimums von 10 Fr. Rente, mehr als ihr proportionelles Kontingent erhalten. Diese beiden Summen zusammen belaufen sich auf 116,561,956 Fr. Der Ueberreih von 2,393,997,829 Fr. soll, soweit thunlich, pro Rata der Subskriptionen vertheilt werden. Der mathematische Antheil würde sonach 17 Fr. 04 C. Proz. der unterzeichneten Summe sein. Der sich durch die Decimalvertheilung herausstellende kleine Rest soll den kleinen Subskribenten von 70, 80, 140, 200, 260, 320 und 380 Fr. verbleiben, die durch den Reduktionsstarif am wenigsten begünstigt sind.

Marshall Pelissier ist mit seiner Frau nach Nancy abgereist. — Der Polizeipräsident hat in Paris den Gesegparagrafen anhängen lassen, welcher die Verbreitung falscher Nachrichten und ihre Bestrafung betrifft. Die Bestrafung kann bis zu einem Jahr Gefängnis und 1000 Fr. Geldstrafe gehen. — Dem „Constitutionnel“ zufolge ist die Einverleibung Massas's und Carrara's in Piemont nur eine Abschlagszahlung, und bald wird das ganze Herzogthum Modena nachfolgen. — Die Kriegsrüstungen in Toulon dauern fort. Das Geschwader unter Admiral Vouet wird, sagt das „Pays“, gegen Mitte Juni in See gehen, begleitet von einem zahlreichen Kanonenboot-Geschwader mit 6 Kompagnien Landungstruppen. Diese Kompagnien werden unter Befehl der ältesten Linienfahrts-Leutnants stehen, welche fast alle die Belagerung von Sebastopol mitgemacht. Die Bestimmung dieser Kompagnien ist noch nicht bekannt.

Der „Mess. de Paris“ vom 29. d. brachte eine Korrespondenz aus Vercelli, worin die österreichische Arme, ihr General en chef und selbst der Kaiser Franz Joseph auf's größtliche beschimpft sind. Die „Patrie“ veröffentlicht nun eine offizielle Mittheilung, worin dieses Verfahren entschieden getadelt wird. „Die französische Presse — heißt es darin —

ehrte sich durch die Einstimmigkeit, mit welcher sie sich zum Echo der vaterländischen Gesinnungen des ganzen Landes machte; sie wird sich auch dadurch ehren, daß sie mit freiem Urtheil über das Betragen Oesterreichs die Rücksichten des Handels gegen jene zu verbinden weiß, welche Frankreichs Gegner auf dem Schlachtfeld sind.“ — Börse. Hauffe. 3proz. 62.75—70.

**Paris, 31. Mai.** Frankreich und England werden gleichzeitig Abgesandte nach Neapel schicken, und man nennt für ersteres die H. v. Talleyrand und Brenier, für letzteres Mr. Elliot. Man glaubt, daß der jüngsten Anwesenheit des Grafen v. Persigny dahier Unterhandlungen wegen Wiederaufnahme des diplomatischen Verkehrs zwischen genannten beiden Ländern und dem Königreich beider Sizilien zum Grunde lagen. — Wenn die Ausfälle der Pariser Presse auf den nun mit Frankreich Krieg führenden Staat und dessen Presse in Zukunft weniger heftig sein werden und von der österreichischen Arme und ihren Führern mit gebührender Achtung gesprochen werden wird, so hat man diesen Umstand einem gewiß iaktvollen Schritt des Hrn. v. Laguerre, kürzlich ernanntem Direktor des Pressebureau's im Ministerium des Innern, zu verdanken, welcher seine Anhänglichkeit an das gegenwärtige Regime in Frankreich wenigstens nicht durch maßloses Schimpfen auf alles Nichtfranzösische beweisen zu wollen scheint.

### Belgien.

**Brüssel, 28. Mai.** (Köln. Z.) Ueber die mehrfach erwähnten Vorbereitungsmaßregeln, die belgische Arme für drohende Eventualitäten auf einen respektablen Fuß zu bringen, erfährt man nachfolgende zuverlässige Mittheilung: Die Erlasse zur Einberufung aller Klassen der Milizen sind ausgefertigt, mit der königl. Unterschrift versehen und vom Kriegsminister, wie auch von den resp. Provinzialgouverneuren gegengezeichnet worden. Sämmtliche Bürgermeister des Landes sind benachrichtigt, auf die erste telegraphische Weisung hin die Ausführung der in jenen Erlassen verfügten Maßregeln sofort anzuordnen. Auf diese Weise wird Belgien im Stande sein, binnen vier oder fünf Tagen 60,000 Mann, und binnen zehn Tagen etwa 100,000 Mann regulärer Truppen in's Feld schicken zu können.

### Großbritannien.

**London, 30. Mai.** In einem Banket zu Milsford erklärte Mr. Roebuck, er würde gegen Lord Palmerston für Lord Derby stimmen, da Jener den Krieg bedeute. In der heutigen Unterhaus-Sigung wird Hr. Pitters die von Hrn. Baring unterstützte Motion wegen Wiederernennung von Hrn. Denison zum Sprecher der Gemeinen stellen. Man erwartet, daß Hr. Denison ohne Widerstand ernannt werden wird.

### Vermischte Nachrichten.

**München, 28. Mai.** (N. Z.) Heute ist sowohl die große deutsche Fahne, welche vom Giebel eines an den Bahnhof anstoßenden Hauses walle, als beide Schilde mit den Bannern des Triumphebogens und einem halben Dugend schwarz-roth-goldener Fähnchen verschwunden, und es sieht nichts mehr als das Tannengrün des Triumphebogens mit zwei Strohbüscheln. Ich höre nun, daß das freundliche Arrangement zum Willkomm der Krieger Oesterreichs von einer Gesellschaft ehrenwerther und loyaler Bürger ausging, nächstliche Seite aber — nicht geflohen, sondern von der Polizei entfernt wurde. Bereits soll eine betreffende gerichtliche Klage gegen die — Hinwegnehmer eingeleitet sein.

Der Großfürst Konstantin von Rußland traf am 17. d. in Jerusalem ein. Von dort wird er sich über Caffa, Konstantinopel und Odessa nach Petersburg zurückbegeben.

### Marktpreise.

**Karlsruhe, 27. Mai.** Auf dem hiesigen Fruchtmarkt am 25. Mai wurden zu Mittelpreisen verkauft: 53 Malter Haber zu 6 fl. 51 kr. Eingekelt wurden 52 Malter. Runkelrübe Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 15 fl. — kr.; Schwingmel Nr. 1 14 fl. — kr.; Wehl in drei Sorten 11 fl. — kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt: 38,659 Pfd. Mehl. Eingeführt wurden vom 19. bis 25. Mai: 226,959 Pfd. Mehl.

Davon verkauft: 265,618 Pfd. Mehl. 206,764 Pfd. Mehl. Blieben aufgestellt: 58,854 Pfd. Mehl.

### Neueste Post.

**Paris, 1. Juni.** (L. d. Sch. M.) Aus Vercelli vom 31. Mai, Abends. In der Frühe griffen die Oesterreicher in großer Anzahl den König von Sardinien an und machten den Versuch, unsere Truppen am Uebergang über den Fluß (Sesia) zu hindern. Sie wurden von den Sardinern tapfer zurückgeschlagen, welche durch die Division Trochu unterstützt waren, die nur wenig ins Treffen kam. Das 3. Juvenregiment, welches der sardinischen Division beigegeben war, that Wunder. Was allein im Angesicht einer Batterie von 8 Kanonen; in deren Feuer ging die Infanterie über einen Kanal, erkletterte den steilen Abhang, griff die Oesterreicher mit dem Bajonet an, und warf mehr als 400 Feinde in den Kanal. Sechs Kanonen wurden genommen, auch die Sardinier nahmen zwei. Unsere Verluste sind unbedeutend. Vorstehendes meldet der „Moniteur“.

Ein Turiner offizielles Bulletin sagt, es seien 25,000 Oesterreicher gewesen, und sagt bei, 1000 (?) Oesterreicher seien gefangen worden, 400 ertrunken. (Es ist sehr räthlich, auch die Berichte von der andern Seite abzuwarten. Bemerkenswerth ist, daß die Allirten zwar in sehr runden Zahlen den Verlust der Oesterreicher anzugeben wissen, aber gar nichts Näheres von ihrer eigenen Einbuße angeben.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Fern. Kroeberlein.

R.866. Karlsruhe. **Chinesisches Haarfarbemittel à Flacon 1 fl. 27 1/2 kr.** aus der Fabrik von **Nothe & Comp.** in Berlin, Kommandantenstraße 31.



Mit diesem kann man Augenbrauen, Kopf- und Barthaare für die Dauer ächt färben, vom blasssten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farbtönen ganz in seiner Gewalt; bei jedermaligem Einlächern mit der Tinktur wird das Haar einen Schein dunkler. Diese Komposition ist frei von nachtheiligen Stoffen. Das Resultat ist überraschend schön; so erhält z. B. das Auge mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbrauen etwas dunkler gefärbt werden. Das Farbmittel besteht nur aus einem Flacon und nicht in Carton, auch befindet sich die Firma unter der Gebrauchsanweisung, und ist das Flacon damit gefestigt, welches ich zu beachten bitte. Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen alles bis jetzt Existirende. Briefe und Gelder erbittet man sich franco. Verpackung wird keine angerechnet.

**Lillone** (Schönheitswasser) aus der Fabrik von **Nothe & Comp.**, ganze Flaschen à 1 fl. 45 kr., halbe Flaschen à 1 fl. 10 kr. Die Niederlage befindet sich in **Karlsruhe** nur bei **Friedrich Wolff & Sohn**. In **Worms** zu haben bei **G. S. Ermold**. Q.178. Karlsruhe.

**Extrafeines Kunstmehl Nr. 00 und Nr. 0.**

Diese beiden Mehlsorten aus der **Seidelberger Kunstmühle** sind in Original-Risfen von 1/2 und 1/4 Zentner fortwährend zu beziehen von **C. Arleth**, Großh. Hoflieferant in **Karlsruhe**. NB. Die Qualität des Kunstmehls Nr. 00 ist anerkannt vorzüglich und daher jede weitere Anpreisung überflüssig; die Sorte Nr. 0 entspricht ganz dem auf diesem Plage unter dem Namen Blummehl bekannten Fabrikate.

S.265. Karlsruhe. (Wekanzige.) **Avis für Damen.** **Eduard Daniel** aus **Berlin und Frankfurt** bezieht wie seit einer Reihe von Jahren auch dieses Mal die hiesige Messe mit einem großartigen, eleganten Lager der neuesten **Mantillen u. Mantelets** in den verschiedenartigsten und geschmackvollsten Stoffen, u. zwar in **Cassé, Satin, Sammet, Velour, Cashmir &c.** und werden dafelbst sämtliche Gegenstände zu billigen, aber festen Preisen abgegeben. **Eduard Daniel** aus **Berlin und Frankfurt**. Verkaufsbude, mit Firma versehen, Marktseite gegen das Schloß.

**Commisstelle - Gesuch.** S.236. Für einen sehr empfehlenswerten jungen Mann, von angenehmer Persönlichkeit, welcher seine Lehre in einer bedeutenden Spezeri- und Kurzwaaren-Handlung erstanden und dafelbst seit einem Jahre lernt, sucht man zu dessen fernerer Ausbildung ein Placament; — auf Salair wird nicht so sehr reflectirt. Franko Offerten unter Nr. S.235. befördert die Expedition dieser Zeitung.

S.212. **Bad Rippoldsau** erfreut sich als Kurort durch die Heilkraft seiner Mineralquellen und durch die von der Natur begünstigte Lage in einer bedeutenden Höhe. Die Quellen: **salinische Eisenwässer**, zeichnen sich aus durch einen reichen Gehalt an Kohlen- säure, Eisen und Glaubersalz und erweisen sich in ihrer allgemeinen Wirkung als leicht eröffnend und stärfend; sie finden besonders ihre Anwendung, wo reine Eisenwässer zu erstickend oder stark abführende Mineralwässer zu schwach einwirken; so haben sich dieselben namentlich bewährt bei Störungen der Verdauungsorgane, bei träger, schmerzhafter Verdauung, Magenkrampf, Sodbrennen, hartnäckiger Verstopfung, bei Unterleibsstörungen mit geschwächter Verdauung, bei Krankheiten der Leber und Milz, hämorrhoidalen und gichtlichen Affektionen, bei fränkischer Blutmischung, Bleichsucht, Störungen der Menstruation, Blennorrhöen, Blasenkatarrh, Gries und Steinbildung, hypochondrischen und hysterischen Leiden. Durch die aus den Mineralquellen bereitete **Natron- und Schwefelnatron- und Sulfid-Natron- und Sulfid-Natron- und Sulfid-Natron-** hier zur Behandlung kommenden Krankheiten noch beträchtlich erweitert. Die Quellen sind **Ziegenmilch** und nach Schweizerart bereitet. Die Einrichtungen für **Bäder, Douche, Dampf, allgemeine und örtliche Kohlensäure Gasbäder** sind ausgereicht und anerkannt sehr zweckmäßig, ebenso werden die **Fichtennadelbäder** abgegeben. Von wesentlicher Bedeutung ist ferner die **Söhnelage** von Rippoldsau, das Bad ist betraute 2000' über der Meeresfläche, durch hohe Berge gegen Norden und Osten geschützt, rings von Nadelholzwaldungen umgeben und seine aromatische, erfrischende Gedirgung schon für sich allein von mächtigem Einflusse und besonders bei Krankheiten mit tropischem atonischem Charakter vor tiefer gelegenen Kurorten vorzuziehen; nach allen Richtungen ziehen sich schön und gut angelegte Promenaden durch die Tannenwälder. Für Wohnungen und Bequemlichkeit ist im Innern des Etablissements aufs Beste gesorgt. Das **Lebelskabinet** bietet mehrere hundert Bände belletristische Werke nebst einer Auswahl deutscher, französischer und englischer Journale. Ärztliche Auskunft erteilt **Bedarzt Dr. Feyerlin**. Zudem ist hiemit die Eröffnung des Bades zur Kennt-

**Neifegelegenheit:** Abfahrt täglich von Offenburg 11. 11 Uhr mittelt gut eingerichteten Postomnibussen, vom 15. Juni an der tägliche Schwaben von Appen- weier. **Vab Rippoldau, im Mai 1859.** **Fritz Öhringer**, Badegastwirth.

S.182. Stuttgart. **Anerbieten.** Im Besitze einer großen Partie Schinken vonsausgezeichnete Qualität die ich vielfach zu billi- gem Preise unter der Versicherung reeller Bedienung an- **Spielmann**, Metzger in Stuttgart.

S.285. Karlsruhe. **C. Arleth**, **Großherzoglicher Hoflieferant**, empfiehlt **neue Matjes-Häringe** — **frische Bricken** — **ger. Rheinlachs**, westph. Schinken, **Veroneser Salami**, ächte **Vonner**, **Göttinger** und **Braun- schweiger Würste**, sowie: — **acht engl. Ale** und **Vortter-Bier** — **acht Münchener Bock** vom **Hofbräuhaus** — **ein Lagerbier** vom **Sparten** — **ein Lager-Bockbier** v. G. **Hofort**, frischen **mouffirenden Mai-Kräuter-Wein**, — **Limonade Gazeuse** und engl. **Soda- Water**.

S.286. Karlsruhe. **Mineralwasser.** **Selterzer, Emser, Rippoldsbauer, Griesbacher, Schwalbacher, Geil- nauer, Fachinger, Kissingen Nagoki (Weil- bacher und Langenbrücker Schwefel), Sais- schäger, Villnaer (Friedrichshaller Bitter- wasser), Ludwigsbrunnen, Wergentheimer Mineral, Jod-Soda-Schwefel-Wasser** empfiehlt **Ph. Daniel Meyer**, großh. Hoflieferant. S.287. Karlsruhe. Gut gerucherte **Westphälische Schinken**, **Göttinger**, **Braunschweiger**, **Salami-Würste** empfiehlt **Ph. Daniel Meyer**, großh. Hoflieferant.

S.196. Nr. 2477. Karlsruhe. **Büchsenmacher-Gesuch.**

Geehrte Büchsenmacher finden ihren Kenntnissen und Fertigkeiten entsprechende Anstellungen, entweder als Botillons-Büchsenmacher auf Kriegsdauer oder als Büchsenmacher in den Werkstätten, und haben sich be- wegen zu wenden an die **Großh. badische Zeughaus-Direktion**.

S.220. Elbesheim. **Holzversteigerung.**

Die Gemeinde Elbesheim läßt auf ihrer Baldausstoßungsfläche nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigern: 1) Samstag den 4. Juni 130 Klafter gemischtes Brennholz, 2) Montag den 6. Juni 9000 gemischte Bellen, 3) Dienstag den 7. u. Mittwoch den 8. Juni circa 400 Stück Hühnerholz, darunter 40 Pappeln, 40 Buchen, 60 Eichen, worunter bei jeder Gat- ung 16 bis 18 Zoll Durchmesser sich befinden. Unter den Eichen befinden sich einige Pollanbereichen, der größte Theil eignet sich zu Wagner- und Bauholz. Der Anfang ist jedesmal Morgens 9 Uhr auf der Ausstoßungsfläche. Elbesheim, den 29. Mai 1859. Das Bürgermeisteramt. **Altenbach**.

S.163. Nr. 1608. Bahl. (Heugraber- steigerung.)

Der Heugraberwachs von den ar- tistischen Wiesen dieserseitigen Bezirkes wird an nach- stehenden Tagen öffentlich versteigert: 1) Von ca. 36 Morgen in den Gemarkungen Stein- bach, Barnbach und Weitenung Samstag den 4. Juni 1. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Steinbach; 2) von ca. 30 Morgen in den Gemarkungen Bahl, Kappel und Bindach Montag den 6. J. M., Nachmittags 2 Uhr, im Verwaltungszimmer; 3) von 82 Morgen in der Gemarkung Moos Dienstag den 7. J. M., Vormittags 8 Uhr, anfangend, auf dem Plage selbst; 4) von 140 Morgen in der Gemarkung Oberbruch Mittwoch den 8. J. M., Vormittags 8 Uhr, auf dem Plage; 5) von 138 Morgen zu Schwarzach Donnerstag den 9. J. M., Vormittags 8 Uhr, auf dem Plage; 6) von 8 Morgen zu Lichtenau Freitag den 10. J. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus dafelbst; 7) von 24 Morgen zu Hildmannseld Samstag den 11. J. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Plage; 8) von 73 Morgen auf den Gemarkungen Greftern und Oberwälder Mittwoch den 15. J. M., Vormittags 8 Uhr, auf dem Plage; 9) von 9 Morgen in Balzhofen Donnerstag den 16. J. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Plage; 10) von 20 Morgen in Lauf Freitag den 17. J. M., Nachmittags 2 Uhr, im Rathhaus dafelbst. Bahl, den 26. Mai 1859. Großh. bad. Domänenverwaltung.

S.253. Nr. 7614. Mosbach. (Aufgefun- dener Leichnam.)

Am 27. d. Mis. wurde im Weid bei Hasmersheim der Leichnam eines etwa 15 Jahre alten, 5' 2" großen Burfchen, mit dunkel- braunen Haaren, vorn lang, hinten kurz gekürzt, aufgefunden, der mit folgenden Kleidungsstücken an- gekleidet war: 1) einer dunkelgrauen, wollenen Jacke; 2) mit einer wollenen, grau und roth gefärbten Weste mit Metallknöpfen, diese Weste ist vorn und unten mit verschiedenfarbigen Flecken be- setzt; 3) Beinleidern von dunkelgrauer Farbe und von fein gekörpertem Wollengewebe; in einer Hosent- tasche befand sich ein roth und weiß kariertes Baumwollenes Taschentuch, in der andern Hosent- tasche ein Quartblatt Postpapier mit verschiede- nen, mit Bleistift geschriebenen unleserlichen Notizen; 4) mit gut erhaltenen, bis über die Wade herauf- reichenden Stiefeln; 5) mit wollenen schwarzen Strümpfen; 6) mit einem grobbleinen Hemde, unten am Schließ mit dem Buchstaben H. bezeichnet; 7) um den Hals mit einem feinen, baumwollenen, roth- und graufarbrirten Faltstuch. Bei der vorgenommenen Legalinspektion fand sich nichts Verdächtiges vor, was auf eine gewaltsame Todesart hätte schließen lassen, vielmehr sprachen alle

an der Leiche vorgenommenen Erhebungen dafür, daß der Tod durch Ertrinken erfolgt ist. Da der Verunglückte ein Unbekannter ist, so bringen wir Dies, bestehender Vorchrift gemäß, zur öffent- lichen Kenntniß, und fordern alle Diejenigen, welche über diesen Todesfall und über die Persönlichkeit des Ertrunkenen nähere Auskunft geben können, auf, Dies umgehend anzuzeigen. Mosbach, den 30. Mai 1859. Großh. bad. Amtsgericht. **B. Kappeler**.

S.166. Nr. 3433. III. Civ. Sen. Mannheim. (Bekanntmachung.)

In Sachen des Franz Wasmer als Abwesen- heitspfleger des Franz Adam Beh- ringer von Wollersheim, Klägers, Appellaten, gegen Michael Joseph Kobler von da, Be- klagten, Appellanten, Förderung betr., hat der Beklagte gegen das unerrichterliche Urtheil die Berufung ausgeübt, sich dabei auf die Akten in Sachen des Joseph Barth-Genrich von Mannheim, nun der Anna Maria Haas von Brömlen, Namens des Fr. Ad. Behringer gegen Franz Adam Wasmer von Rüsselheim, wegen Förderung, und die Aktenstücke über Auswanderung des Fr. Ad. Behringer, sowie auf die Zeugen Bürgermeister Schick und Rathschrei- ber Eckert von Rüsselheim als neue Beweismittel berufen, auch dem Fr. Ad. Behringer über den Befehl einer Abrechnungsurkunde vom Jahre 1842, über an- geblieh an die Vormundschaft verfallenen geleistete Zah- lungen von 87 fl. 54 kr., 60 fl. 43/4 kr., und 200 fl., — so- dann über das Anerkenntniß dieser Zahlungen, so- wie der Zahlung der Zinsen aus 800 fl. bis zum 1. März 1839 Eide zugehoben. Fr. A. Behringer wird nun aufgefordert, durch einen Anwalt aus der Zahl der hiesigen Obergerichtsadvokaten binnen 8 Wochen auf die angeführten Akten und über die An- nahme der zugesprochenen Eide bei Vermeidung des Rechtsnachtheils sich zu erklären, daß sonst die beige- neten Urkunden für anerkannt und die zugesprochenen Eide für verweigert angenommen würden, auch binnen derselben Frist bei Vermeidung des Ausschlusses seine etwaigen Beweismittel gegen die Zulässigkeit des Zeugenbeweises und gegen die Person der Zeugen, ebenso gegen die Beweismittel vorzutragen und Frag- stücke vorzulegen. Mannheim, den 14. Mai 1859. Großh. badisches Hofgericht des Unterpreiskreises. **W o l l.**

S.234. Nr. 3100. Oberkirch. (Bekannt- machung.)

Die Trennung der Orte Renchen und Mosbach vom großh. Bezirksamt und Amtsgericht Oberkirch und deren Zu- teilung zu großh. Bezirksamt bezugungsweise Amtsgerichts Albern betr. Der Vollzug der höchsten Staatsministerialischie- bung vom 14. April l. J., Nr. 38389, wornach die Gemeinden Renchen und Mosbach vom großh. Bezirksamt und Amtsgericht Oberkirch getrennt und dem großh. Bezirksamt und Amtsgericht Albern zugetheilt werden, tritt am 5. Juni l. J. ein; was im Einverständnis mit den betreffenden Ver- bänden zur allgemeinen Kenntniß und Nachachtung hiemit öffentlich bekannt gemacht wird. Oberkirch, den 30. Mai 1859. Großh. bad. Bezirksamt. Großh. bad. Amtsgericht. **S a u r.**

S.274. D. Nr. 10552. Pforzheim. (Schul- denliquidation.)

Franz Xaver Marklein von Neudausen hat um Auswanderungserlaubnis dapiet nachgesucht. Alle Diejenigen, welche irgend Ansprüche an Franz Xaver Marklein zu machen haben, werden aufge- fordert, solche in der auf Samstag den 4. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, anderamtlichen Liquidationstagfahrt anzumelden, widri- genfalls derselben von hier aus nicht mehr dazu ver- mögen werden könnte. Pforzheim, den 25. Mai 1859. Großh. bad. Oberamt. **S e d t.**

S.272. Nr. 8649. Emmendingen. (Schul- denliquidation.)

Magdalena Stäbli von Oberhoffhausen, nunmehr Ehefrau des Bierbrauers Joseph Paim in St. Louis, hat um Vermögensaus- folgung gebeten. Etwaige Forderungen sind bei Ver- meiden der Nichtberücksichtigung in der auf Freitag den 10. Juni d. J., früh 9 Uhr, anderamtlichen Tagfahrt dapiet anzumelden. Emmendingen, den 26. Mai 1859. Großh. bad. Oberamt. **S i n g a d o.**

Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Dienstag, 31. Mai. Anlehens-Loose. Oest. 50fl. R. 1853. 66 7/8 G. 250fl. R. 1854. 68 bez. 100fl. Pr. 1858. 74 1/2 bez. 3 1/2 % Prusa. Fr. A. 100 G. Mailand-Come. 14. 73 1/2 G. Saisliche 50-R. 73 1/2 G. Kurh. 40 Th. L. b. R. 34 P. G. Hess. 50-R. L. b. R. 113 G. 25-R. L. 25 1/2 P. Nass. 25-R. L. b. R. 26 1/2 P. Hamb. Th. 100kr. Schmb. Lipp. 25 Th. Sars. Fr. 368. Beithm. St. Litt. m. 2 1/2 % 33 P. Vereins-Lose 100 1/2 P. Ansb. Gsh. 7 1/2 % P. 1/2 G. Wechsel-Kurse. Amsterdam k. S. 30 1/2 R. 1/2 G. Augsburg 100 B. Berlin 104 1/2 G. Bremen 94 B. Köln 104 1/2 G. Hamburg 87 G. Leipzig 104 1/2 B. London 114 1/2 B. 1/2 G. Mailand 91 1/2 B. Paris 79 1/2 bez. Wien 79 1/2 bez. Disconto 8 1/2 % G. Geld-Sorten. Pistolen fl. 9 29-31 ditto Prusa. 9 55 Holl. R. 10 Stücke 8 37 Daasien 9 14 20-Frankenstücke 11 30 Engl. Sovereigns 11 30 Russ. Imperiales 795-800 Gold p. Pfd. Fein. 2 20-1/2 Prusa. Thaler 51 40-52 1/2 5-Franken-Thaler p. Pfd. Fein. 51 40-52 1/2 Prusa. Cass. Schein 1 40-52 1/2